

# Demission Joliat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439039>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Ich bin der düstler Schreier  
Und wird mir's im Kopfe so dumm,  
Da dreht sich in diesen Tagen  
Gar vielerlei drin herum.

An Krieg und Schiffs-Unfällen  
Und anderer Morderei  
Hat man sich fast gewöhnet,  
Als wär' nicht viel dabei.

Doch daß bei uns die Standale  
Auf der Tagesordnung stehn,  
Und zwar aus den „obern Regionen“;  
Pui Guck! das ist nicht mehr schön!

### Zu den schweizerisch-italienischen Unterhandlungen. Meistbegünstigungsverträge,

- (welche die italienischen Unterhändler gewiß akzeptiert hätten).
- Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge die schweizerischen Konfordsbanken mit ihrem Barschatze die dubiosen italienischen Papiere ankaufen müssen.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher bestimmt, daß die Schweiz, Grenzbehörden für jedes Stück Ware, welches von Italien nach der Schweiz eingeführt wird, die Hälfte des Wertes als Eingangszoll zu zahlen haben.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge wir unsere Alpenweiden nur von Italienern gratis beweiden lassen, und dafür die Pflicht haben, dasselbe dann zu doppelten Preisen anzukaufen.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir gehalten sind, zehn Jahre lang nach Inkrafttreten des Vertrages nur italienische Weine zu trinken.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher allen fraudulösen italienischen Ministern, die um ihrer „Verdienste“ in ihrem Vaterlande gegangen worden sind, in unseren ersten Hotels freien Ferienaufenthalt zum Nachdenken über den Wechsel des Glückes gewähren soll.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir uns verpflichten, jeden zu uns hereinkommenden Fratelli mit einem neuen, scharfgeschliffenen Stilet mit schönem Lederetui, eventuell mit einem Revolver auszustatten.
  - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem für die Folge nur die Italiener in unseren Handelsangelegenheiten das große Wort haben, ohne uns etwelche Einsprache zu gestatten zc. zc.

### Ein Sieg mit Singsangsing.

Es konnte doch der „Harmonie“ gelingen,  
Das Eidgenossenschaft zum Singen  
Für nächstes Jahr der Stadt zu bringen.  
Die „Harmonie“ warf schlaue Schlingen  
Die Männerchorler zu bezwingen,  
Die gar zu fest am Sparen hingen.  
Man ließ die schlaue Mine springen:  
„Wir wollen's halt allein erschwingen  
Und Vorbeertränze fünf erringen!“  
Und so gelang's den Pfifferlingen,  
Den Chor der Männer zu bezwingen,  
Die sich entschlossen guter Dingen  
Indem sie freundlich in sich gingen,  
Nun selber auf das Fest zu dringen;  
O, mein Gott! — da wird's aber klingen!

Hans: Häsch au gläse, Heiri, wie jeh esennig blöterlet und gstrüdelet  
wird i de Konkursämtere, es ist bim Eid geschämig!  
Heiri: I gönnt nüd säge, was d'öppe meinst!  
Hans: Also: 25 Alfo Sant Johannisstrübli, wo no an Stunde  
hangeb, selled konkursamlich verchauft werde! Dies au e derigs,  
Heiri! Wigs häd me sücht amig de Ghinde ggäh und wänn lei  
eigni vom Schulner da sind, hät mehr frömde drmit Freund  
gmachet. Aber dänkt dā schmer Erlös und die chline Gantchöpfe!...  
Heiri: Ja Hans, das ist bim Eid über's Bohnelied und gehört äntwäder  
is Tierbuch oder i Räbelpalter!

### Demission Joliat:

Der Mutwillige und der Gutwillige kommt um das Seine!...

### Zürichologisches Leuenpech.

Ein reicher Zürcher war gestorben und hatte nach ruhmreicher Tradi-  
tion verschiedene Legate an Vereine, wohltätige, gemeinnützige Unterneh-  
mungen, Stiftungen zc. im Sinne gehabt. Zu Lebzeiten nämlich.

Auf seinem Totenbette beschied er zwei Zeugen und den Notar zu  
sich; Rekterem diktierte er in die Feder:

Als Schenkung aus meinem sehr beträchtlichen Vermögen sollen nach  
Schluß meiner Lebensvorstellung erhalten:

Die Seidenmission in Wästwodo . . . . .	Fr. 20,000.—
Der Stadtzürcher Sittlichkeitsverein . . . . .	„ 20,000.—
Der Verein ehrlicher Affilitaten . . . . .	„ 20,000.—
Der Verein schmerzloser Operateure und Assistenten . . . . .	„ 20,000.—
Der Verein wahrheitsliebender Reporter . . . . .	„ 20,000.—
Der Verein alkoholfreier Geißlosigkeit . . . . .	„ 20,000.—
Dem Zürcher Löwenzwinger . . . . .	„ 20 . . . . .

Hier hauchte der edle Wohltäter seine Seele aus. Man wollte gerne  
den gleichen Zahlenlaut auf der ganzen Linie erstellen, aber es ging nicht!

Um nicht inhuman (!) zu verfahren, wurden dem Löwenzwinger  
20 Cts. = zwanzig Centimes zugewendet, da war man doch sicher, daß man  
wenigstens die habe! . . . Die trauernden Hinterlassenen:  
Bari und Migi.

### Hipp — Hipp — Hurrah — !!

(Traurige Ballade von der Wasserlante.)

Onkel — Nefte — Mutter — und Kind —  
Auf Jachten — beim Sportsfest — versammelt sind —  
Onkel — als Sportsmann — längst schon bekannt  
Nefte — reist gerne — zur See — und zu Land  
Mutter — besitzt viel — Wohltätigkeitsinn —  
Kind — darf jeh auch schon — überall mit hin —  
Nefte — schwärmt sehr — für Flotte und „pax“ —  
Onkel — viel lieber — für Weiber und Sachs —  
Mutter empfing erst den — Frauen-Welt-Verein —  
Kind — findet Erde — auch schon zu klein —  
Onkel — Nefte — Mutter und Kind  
Von dort — bereits wieder — abgereist sind —  
Nur — 3 Matrosen — so Lack'l — oh waih  
Blieben — im Hafen, erfossen — Banzai!!



Chueri: „n Abig, Rägel. Er händ neume  
lei grohi Uswahl meh, — 's Ghäht  
blücht allwäg?“

Rägel: „Es ischt e lei Sach, wenn euser-  
ein scho ämal ä chli zur Gätig chunt.  
I han ieh ämal ämal Ruech vorem  
Usföpple vo dene i dr Halle-n-  
äne. Wänn i amigs nüt ha chönne  
verchaffe und all's G'mües ag'fange  
hät Lampe, isch all Augeblick Eine vo  
änne dure cho und hät g'leit: „D, es  
git doch nüd rezenters, als ä so-n-es  
plampigs Ghäbisk!“ — oder: „Rägel,  
gämmer au det gschwind ä plampigs Salatblatt, i ha 's Nastuech  
vergäße!“ Ja, es ist teiligs Mal scho zum Tü —“

Chueri: Sä, Ihr sind halt au gar z'empfindli; wenn ein nu en ugrads  
Wörtli etwüscht, so ruckeder grad mit sunle Böllen-uf und säb ruckeder!“

Rägel: „Sei dem wies well. I gähne au nid i d'Hallen-n-ze ga giffle,  
sie sellid ieh ihre Brustherne miera den Engländer verchaffe  
für en Franke zwänzg. D' Stadtrichter hat selber gjeit und  
ander Ghunde-n-au, vo jeh a werdi lei Fleisch meh konsumiert bis  
' abschlägid.“

Chueri: „Die Ghönd aber no alt werde; — ja und dänn meinid Ihr, sie  
essid dänn brezis Gu z'lieb nu Ghnobli und Guggumeresalat,  
es git no ander —“

Rägel: „Ebe — Ihr wärdid dänkt dänn nu na Poulet mit Sellerisalat  
esse? D Chueri, machedi au nüd so breit!“

Chueri: „Was mettid Ihr au vom-e-ne Poulet verstaht, verschwiege vome  
Selleriesalat. Ihr täend grad, wie wänn Ihr vo-n Gärköpffe und  
Ghabistorge ä so use-n-and gange wärid; wämmer I nu nüd  
kenni, grad Gu machts chahangst wege dene höche Fleischpryse, —  
wänn Ihr so z'Müni nüd es Büffstet händ wie-n-en Abtrittdeckel so —“

Rägel: „Es chunt Gu wohl, daß d' Stadtrichter hat selber gjeit und  
sich für Guer ungioehliert Usdrück i d' Schueh iestelle und säb wur sie.“

Chueri: „Stadtrichter hin oder her! Die säb han i scho känn, wo sie no  
Baneligs g'wobe hät z'Bedinge-n-usse; do isch sie nüd halbe-n-ä so  
exatt gsi!...“

Rägel: „Aprépo — i la mi Ghunde nüd —“

Chueri: „Säbed recht prächtig mit Cuere — Ghäbiskblättere!“

Rägel: „Ihr händ die größere — und säb händ er!“